

Predigt für die Epiphaniiaszeit (2. Sonntag nach Epiphania)

Lied vor der Predigt: Jesu, meine Freude ELKG 293, 1 - 6

Kanzelgruß:	Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus und die Liebe Gottes des Vaters und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit uns allen.
Gemeinde:	Amen.

Wir hören Gottes Wort für diese Predigt aus dem Markusevangelium im 2. Kapitel:

- 18 Und die Jünger des Johannes und der Pharisäer fasteten viel; und es kamen einige, die sprachen zu ihm: Warum fasten die Jünger des Johannes und die Jünger der Pharisäer, und deine Jünger fasten nicht?**
- 19 Und Jesus sprach zu ihnen: Wie können die Hochzeitsgäste fasten, während der Bräutigam bei ihnen ist? Solange der Bräutigam bei ihnen ist, können sie nicht fasten.**
- 20 Es wird aber die Zeit kommen, dass der Bräutigam von ihnen genommen wird; dann werden sie fasten, an jenem Tage.**

Wir beten: Allmächtiger Gott, barmherziger Vater, wir danken dir, dass du uns zu Hochzeitsgästen deines Sohnes Jesus Christus gemacht hast, obwohl wir diese Auszeichnung nicht verdienen. Wir danken dir, dass es nicht auf unsere frommen Leistungen ankommt, sondern auf deine grundlose Liebe. Wir danken dir, dass unser Heil nicht von uns abhängt, sondern in dir gründet.

Wir bitten dich, lass uns ganz neu auf dich hören, damit wir das Neue erkennen, das du uns in Jesus Christus geschenkt hast und immer wieder schenkst. Wir bitten dich dazu um deinen Heiligen Geist, damit er unseren oft so schwachen Glauben festige und uns gegen alle Versuchungen wappne, uns auf uns selbst und nicht auf dich zu verlassen.

Gemeinde: Amen.

Liebe Gemeinde,

ein Gegensatz bricht auf und verlangt Klärung. So etwas ist uns aus unserer alltäglichen Erfahrung bekannt. Oft genug jedoch weicht man dem gerne aus und kehrt es lieber unter den Teppich; denn solche Klärungen sind stressig. Und außerdem reißen solche Klärungsversuche schmerzliche Gräben auf, die Menschen trennen können. Geht es stattdessen nicht vor allem darum, das Gemeinsame zu betonen und großherzige Toleranz zu praktizieren? So wichtig können doch Gegensätze nicht sein, dass man dafür das Miteinander gefährdet!

Hier jedoch wird nichts unter den Teppich gekehrt. Hier wird Aufklärung gefordert. Es geht dabei letztlich um die Frage, welche Praxis richtig und welche falsch ist. Denn: Jesus fällt mit seinen Anhängern aus dem Rahmen des Üblichen. Er stört damit den gängigen Religionsbetrieb, auf dem die Gesellschaft beruht. Das ist gefährlich! Das kann nicht sein. Die Menschen wollen wissen, was hinter der Praxis der Jesusbewegung steckt, um sich dagegen verwahren zu können.

Und Jesus versteckt sich nicht. Er bezieht Position, ohne sich vor den Folgen zu fürchten! Er begründet den Gegensatz mit seiner Person. Er ist der ganz andere. Darin unterscheidet er sich von allen anderen. Das hat auch dauerhaft Konsequenzen für das Verhalten seiner Gefolgschaft. Jesus versteckt sich auch heute nicht. Er bezieht vor unseren Augen und Ohren Position. Er ist nach wie vor der ganz andere - auch für uns. Das muss sich auf unsere Lebenspraxis auswirken. Jesus Christus, der Gottessohn, macht uns heute diesen Gegensatz erneut klar. Er zeigt uns damit unsere Position als glaubende Christen. Er will uns jedoch keinen Stress machen, sondern auf seinem rettenden Lebensweg halten. So bringt er uns durch die Klärung des Gegensatzes wahre Lebensfreude.

Worum geht es also? Und - was heißt das für uns?

1. Der Vorwurf: Deine Jünger sind auf dem falschen Weg; denn sie bringen keine fromme Leistung!

2. Die neue Situation: Die Seinen dürfen sich fröhlich durch den Bräutigam beschenken lassen.

3. Die Ausnahme: Fasten nur als Ausdruck der Trauer über den stellvertretenden Tod des Bräutigams.

1. **"Deine Jünger fasten nicht."** So stellen sie sich in Gegensatz zu den von allen anderen eingehaltenen üblichen Fastenregeln. Sie stehen damit außerhalb der Lebenspraxis ihrer Umgebung. Warum tun sie das?

Das Fasten der anderen Jünger ist Bestandteil ihrer Gesetzesreligion. Mit Fasten und anderen religiösen Übungen wollen sie sich einen Weg zu Gott bahnen. Aus Angst vor Gott tun sie dabei mehr als das in Gottes Wort geforderte Fasten am großen Versöhnungstag (3. Mose 16, 29). Sie fasten zweimal in der Woche und erwarten dafür die Anerkennung Gottes.

Diese Anhänger der frommen Leistung übersehen, dass durch die Sünde selbst der Frömmste nicht den Willen Gottes erfüllen kann. Alle bleiben dabei in bruchstückhafter und meist äußerlicher Frömmigkeit hängen und meinen, Gott damit Genüge zu tun, ihn mit Äußerlichkeiten abspesen zu können. Ihr schlimmstes Problem ist, dass sie Gott nicht ernst genug nehmen und daher gegen das 1. Gebot verstoßen. Entgegen ihrer eigenen Vorstellung und trotz ihrer aner kennenswerten frommen Bemühungen, die man nicht einfach als Heuchelei abtun darf, werden sie zu Sündern. Sie nehmen das nur nicht wahr. So täuschen sie sich über ihre Situation vor Gott (Lukas 18, 14).

Paulus hält allen Menschen diesen Spiegel vor: "Sie sind allesamt Sünder" (Römer 3, 23). "Gott hat alle eingeschlossen in den Ungehorsam" (Römer 11, 32). Diesen Tatbestand bezieht Paulus zu deren größtem Ärger auch auf die frommen Juden (Römer 2, 28 + 29). Und er macht allen klar, dass jeder, der sich auf das Gesetz als Heilsweg verlässt, das Gesetz bis in die kleinste Einzelheit befolgen muss (Galater 5, 1 - 4). Das jedoch kann niemand! Daran scheitern alle ausnahmslos - Juden und Heiden!

Weil aber die Menschen ihre Unfähigkeit, sich selbst vor Gott zu rechtfertigen und zu behaupten, nicht einsehen wollen, bestehen sie auf ihrer Rechtfertigung vor Gott durch fromme Leistung. Das macht sie blind für das Rettungswerk Gottes in seinem Sohn

Jesus Christus. Der widerspricht ihrem frommen Tun und sprengt es durch seine Worte, seine Taten und vor allem durch sein stellvertretendes Sterben. Wenn Jesus seine Anhänger auf sein Rettungshandeln verweist und sie damit von der frommen Selbstrechtfertigung auch in Gestalt des Fastens entlastet, dann sprengt er das fromme System seiner Zeit. Damit zeigt er am Beispiel Fasten, dass mit ihm die Leistungsreligiosität als Irrweg entlarvt und etwas total Neues in die Welt gekommen ist.

Was will Gott uns damit sagen? Wir könnten ja einwenden: Uns trifft das doch nicht! Wir fasten als lutherische Christen doch nicht regelmäßig und schon gar nicht, um dadurch vor Gott gut dazustehen. Denn wir wissen: Allein Gottes Gnade lässt uns vor ihm bestehen - und nicht unsere fromme Leistung. Also - was soll dieses Beispiel?

Machen wir uns nichts vor. Denn durch die Hintertür schleicht sich immer wieder Selbstgerechtigkeit in unsere Selbsteinschätzung ein. Wann haben wir uns z.B. zuletzt in dem erhebenden Gefühl symbolisch auf die Schulter geklopft, moralisch besser zu sein als die da draußen, mehr zu opfern als der Durchschnitt, mit unserem regelmäßigen Gottesdienstbesuch andere Gemeindeglieder in den Schatten zu stellen? Wir könnten dem noch so manches hinzufügen... Und schon finden wir uns ungewollt und unbemerkt auf der anderen Seite - zwar nicht als zweimal wöchentlich Mitfastende, aber als Gleichgesinnte in der Leistungsfrage. Jesus Christus führt uns das vor Augen. Er zeigt, dass das nicht zu uns als an ihn Glaubende passt. Deshalb ist Umkehr angesagt. Wir sollen in der Freiheit bleiben, in die er uns gestellt hat (Galater 5, 1).

2. **"Solange der Bräutigam bei ihnen ist, können sie nicht fasten"**. So erklärt Jesus die neue Situation.

Denn jetzt gilt die Freude über ihn, den Retter, die in der Weihnachtsbotschaft angekündigt ist (Lukas 2, 10 + 11). Weil alle durch die Sünde verklavt sind und der Gesetzesweg zu Gott dadurch völlig aussichtslos ist, schafft Gott eine durchschlagende Alternative. Er begibt sich selbst in seinem Sohn Jesus Christus aus seiner verborgenen himmlischen Herrlichkeit in die Niederungen der Menschenwelt, um die Verlorenen zu suchen und zu sich nach Hause zu bringen.

Dieser neue, unerwartete Weg des dreieinigen Gottes von oben nach unten widerspricht dem religiösen Leistungsstreben total und erklärt es zum verhängnisvollen Irrweg. Mit seinem Kommen streicht Gott alle anstrengenden Bewegungen von unten nach oben durch. Viele erkennen Gottes neuen Christusweg nicht, weil sie gebannt auf sich und ihre Leistungen schauen, und widersprechen mit ihren frommen Übungen dem Kommen Gottes. So stellen sie sich geradezu Gott in den Weg und verweigern ihm den Gehorsam. Ihr eigener Stolz lässt den Gottesweg nicht zu. Deshalb trifft der Hass der Welt Jesus Christus, den rettenden Weg Gottes - damals und heute! Jesus Christus passt einfach nicht in die geschlossene Gesellschaft menschlichen Stolzes, der sich alles selbst zugute halten und darin vor sich, der Welt und auch vor Gott bestehen will. Deshalb musste Christus ans Kreuz. Deshalb werden seine treuen Anhänger verfolgt - damals wie heute!

Wir als glaubende Christen dagegen haben es gut, weil wir von Jesus Christus aus dieser geschlossenen Gesellschaft herausgeholt und auf seinen rettenden Weg gebracht sind. Das entlastet uns von dem vergeblichen Mühen um einen eigenen Ausweg aus der Verlorenheit. Diese Last ist von unseren Schultern genommen. Stattdessen dürfen wir uns in die ausgebreiteten Arme unseres Heilandes fallen lassen, in denen wir für Zeit und Ewigkeit geborgen sind. Diese Gewissheit befreit von allen Sorgen, ob und wie man es schaffen könnte, vor Gott zu bestehen. Ohne Angst und Panik können glaubende Christen durch und mit Jesus Christus leben.

Weil das so ist, durchzieht die ganze Bibel die Verkündigung von überwältigender Freude und der Aufruf, sich von dieser Freude erfassen zu lassen und in sie einzustimmen. Denn Jesus Christus steht für Lebensfreude. Sie ist ein Kennzeichen Jesu Christi und damit auch derer, die zu ihm gehören. Wo er gegenwärtig ist, herrscht Freude. Daher das Bild von der Hochzeit und dem Bräutigam. Christus ist dieser Bräutigam. Er kommt, um sich mit seiner Braut zu vereinen, sie heimzuführen. Diese Braut ist seine Gemeinde. Zu ihr gehören wir. Deshalb gehören wir zu ihm und haben teil an seinem ewigen Auferstehungsleben. So hat er es gesagt: "Ich lebe und ihr sollt auch leben" (Johannes 14, 19). Denn: "Ich bin die Auferstehung und das Leben. Wer an mich glaubt, der wird leben, auch wenn er stirbt; und wer da lebt und glaubt an mich, der wird nimmermehr sterben." (Johannes 11, 25 +26) Und so tut er es auch. Wie damals Marta, so fragt er heute uns: "Glaubst du das?" (Johannes 11, 26)

Der Volksmund sagt inzwischen abwertend: Wer's glaubt, wird selig. In Wirklichkeit ist darin alles gesagt, was das Leben zu einem unvergänglichen, kraftvollen und fröhlichen Leben macht. So feiern Christen täglich Hochzeitstag. Wir erfreuen uns dabei unserer Einheit mit dem Herrn des Lebens, Jesus Christus. Aus diesem Grunde haben die Christen von Anfang an den Tag der Auferstehung Jesu zu einem Festtag erklärt. Es ist der Tag des Herrn, an dem sie zum Gottesdienst zusammenkommen. So feiern auch wir fröhlich Sonntag für Sonntag das Fest der Auferstehung, das Fest des Lebens, Ostern. Das findet seinen besonderen Ausdruck im heiligen Mahl, auch Herrenmahl genannt. Das Abendmahl ist das hochzeitliche Freudenmahl, das der Bräutigam immer wieder seiner Braut, der Gemeinde der Glaubenden, ausrichtet. Das Wunder dabei ist, dass der einladende Bräutigam nicht nur der Gastgeber, sondern auch das Gastmahl ist, der uns sich selbst, seinen gebrochenen Leib und sein vergossenes Brot zu essen und zu trinken gibt. Eine engere Gemeinschaft kann es gar nicht geben. Das ist wahrhaft Ursache zu bleibender Freude, in die auch wir einstimmen dürfen.

3. **"Dann werden sie fasten, an jenem Tag."** Wie passt das aber zur Ablehnung der Fastenpraxis?

Jesus gibt ihr nun eine ganz neue Bedeutung. Er bezieht das Fasten auf den Tag seiner Kreuzigung. Wir wissen, dass diese Kreuzigung unsere Rettung ist. Darüber könnten wir uns ohne Einschränkung freuen, wenn da nicht die bittere Erkenntnis wäre, dass wir durch unsere Schuld vor Gott mitschuldig sind an diesem grauenvollen Sterben Jesu Christi. Deshalb sind Christen darüber traurig - damals wie heute. Freilich leuchtet hinter dem Sterben Jesu die Freude über seine Auferstehung auf, die seinen stellvertretenden rettenden Tod im Osterlicht erstrahlen lässt. So sagt Jesus in Johannes 16, 20: "Ihr werdet weinen und klagen, aber die Welt wird sich freuen; ihr werdet traurig sein, doch eure Trauer soll in Freude verwandelt werden." Nur - Osterfreude über die neue Lebenswirklichkeit, die auch uns geschenkt ist, darf sich nicht an der Karfreitagstrauer vorbeimogeln. Denn den Osterjubiläum gibt es nur durch das Kreuz hindurch. Das macht der Herr in diesem Wort sehr deutlich, wenn er die Traurigkeit der Seinen der Freude vorschaltet. Also - ohne Karfreitag kein Ostern.

Fasten ist in seinem Verzichtcharakter Ausdruck von Traurigkeit. Man verzichtet auf das, was Freude macht und bringt so die Trauer zum Ausdruck. So fasten viele Christen am Karfreitag. Sie bezeugen damit ihre Trauer über den von uns verursachten Tod Jesu Christi, indem sie dann auf Fleisch, Alkohol und anderes verzichten. Im Erinnern an sein Sterben an unserer Stelle fasten viele Christen darüber hinaus an jedem Freitag. Dann gibt es z. B. Fisch statt Fleisch. Diese Praxis hat sich von alters her erhalten. Vielleicht halten Sie, liebe Schwester, lieber Bruder, es auch so. Sie halten damit an einem guten Brauch fest. Zudem tut der Verzicht auch unserem Leib gut und lässt uns neu unsere Schuld bedenken.

Wir dürfen das Fasten nur nicht zu einer Gesetzespflicht machen. Es darf nicht heißen: "Wenn du nicht fastest, bist du kein Christ." Dann würden wir in die Fastenpraxis der anderen einstimmen und dabei vergessen, dass unser Heil nicht an unserem Tun, sondern allein an der Gnade des dreieinigen Gottes hängt! Fasten darf für uns weder zu einer Haltung der Lebensverneinung noch zu einer asketischen Leistung werden, die das eigene Wertgefühl vor Gott und den Menschen steigern soll. Die richtige Einstellung zum Fasten ist, dass wir in der uns von Christus geschenkten inneren Freiheit fröhlich feiern und zugleich mit innerer Freude um Christi willen verzichten können.
Amen.

Wir beten: Allmächtiger Gott, barmherziger Vater, du kennst uns besser als wir uns kennen. Du kennst daher auch unsere Schwachstellen, durch die wir anfällig sind für fremde Einflüsse. Befreie uns davon und hilf uns, dass wir unverbrüchlich an dem alleinigen Neuen festhalten, das uns in deinem Sohn Jesus Christus geschenkt ist. Schenke uns die Freude an unserem neuen Leben und lass uns allezeit aufschauen zu dir, von dem allein uns die Hilfe kommt, die uns durch die Zeit in die Ewigkeit trägt.

Gemeinde: Amen.

Kanzelsegen:	Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre unsere Herzen und Sinne in Jesus Christus, unserem Herrn.
--------------	---

Gemeinde:	Amen.
-----------	-------

Lied nach der Predigt: Wer Gott vertraut, hat wohl gebaut ELKG 284, 1 – 3

Verfasser: P.i.R. Dr. Horst Neumann
Luisenstr. 15
23714 Bad Malente
Tel.: 0 45 23 / 88 97 81